

Zur Erinnerung

an Ricka und Rosa Schartenberg

Ricka, Jahrgang 1883, und Rosa Schartenberg, Jahrgang 1887, stammten aus Zierenberg. Sie müssen schon während des ersten Weltkrieges in Wiesbaden gelebt haben. Im Wiesbadener Adressbuch werden sie aber erstmals 1928 erwähnt.

Ricka Schartenberg arbeitete als Prokuristin im Kaufhaus Blumenthal in der Kirchgasse – heute Karstadt -, bis sie „aus rassischen Gründen“ 1936 entlassen wurde. Schon seit 1933 war ihr Gehalt kontinuierlich zurückgegangen. Vom Zeitpunkt ihrer Entlassung an war sie nerven- und gemütskrank und konnte nicht mehr für sich selbst sorgen. Ihre Schwester Rosa musste sie pflegen.

Rosa Schartenberg hatte ebenfalls, als Verkäuferin, bei Blumenthal gearbeitet. Sie wurde „als im Beruf sehr fleißig und strebsam“ beschrieben. Als sie im Jahr 1918 die damals grassierende spanische Grippe erlitt, war sie monatelang krank und schließlich nervlich so angegriffen, dass sie von nun an arbeitsunfähig war. Das Kaufhaus Blumenthal hatte die Krankenhauskosten für sie übernommen.

Fortan führte Rosa ihrer Schwester Ricka den Haushalt.

Ich beantrage die Freigabe von 900 RM zu Lasten des vorbezeichneten beschränkt verfügbaren Sicherungskontos.

Zahlungsempfänger: Frau Julchen Sara Blumenthal, Wiesbaden, Sonnenberger Str. 57

Verwendungszweck (ausführliche Begründung nötigenfalls auf besonderem Blatt):

Zulastungnahme in monatlichen Raten von Mk 150,- für die Monate November 1941 - April 1942 auf das k. v. S. Konto bei der COMMERZBANK Filiale Wiesbaden, da mittellos

© HHSIAW Abt. 519/3 Nr. 7808

Antrag zur Freigabe von 900 RM aus dem Sicherungskonto (Ausschnitt)

Von etwa 1936 an unterstützten die Schwestern von ihrem Vermögen mehrere Verwandte und von 1940 an auch ihre ehemalige Chefin Julchen Blumenthal, die inzwischen völlig mittellos war. Die Schwestern hielten regelmäßigen Kontakt zu ehemaligen Kollegen und Freunden.

Im September 1940 mussten sie in das „Judenhaus“ Alexandrastraße 6 ziehen und dort mit mindestens 12 weiteren Leidensgenossen auf engstem Raume leben.

Von hier aus wurden Ricka und Rosa Schartenberg am 10. Juni 1942 nach Lublin deportiert und wahrscheinlich im gleichen Jahr in Sobibor ermordet. Mit Datum vom 8. Mai 1945 wurden sie für tot erklärt. Ricka wäre zu diesem Zeitpunkt 62 Jahre alt gewesen, Rosa 58 Jahre alt.

Schartenberg Ricka
(Zur- und Vorname)

Prokuristin
(Beruf oder Gewerbe)

© HHSIAW Abt. 685 Nr. 748

Unterschrift von Ricka Schartenberg vom 21. August 1933

Rosa Schartenberg
Kleinstr 19 I

© HHSIAW Abt. 685 Nr. 749

Unterschrift von Rosa Schartenberg aus dem Jahr 1939

Das „Judenhaus“ Alexandrastraße 6

Von April 1939 an wurden Juden gezwungen, in sogenannte Judenhäuser zu ziehen. Schon im Januar 1939 hatte Hitler verlauten lassen, dass es erwünscht sei „in Einzelfällen nach Möglichkeit so zu verfahren, dass Juden in einem Haus zusammengelegt werden, soweit die Mietverhältnisse dies gestatten.“ Aus diesem Grunde sei die Arisierung des Hausbesitzes „an das Ende der Gesamtarisierung zu stellen.“ Vorrang sollte die Arisierung der Betriebe, Geschäfte und des landwirtschaftlichen Grundbesitzes haben.

Aus dem Haus Alexandrastraße 6, das als „Judenhaus“ diente, wurden am 10. Juni 1942 sechs Personen deportiert, unter ihnen Ricka und Rosa Schartenberg.

Bei der zweiten großen Deportation vom 1. September 1942 sollten acht Menschen aus dem Haus deportiert werden, zwei von ihnen nahmen sich vorher das Leben.

Juli 2010

I.N.G.



Aktives Museum Spiegelgasse
101 | 101 | 101 | 101 | 101 | 101 | 101 | 101 | 101 | 101

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Familie Zastra

© Aktives Museum Spiegelgasse

Wiesbaden d. 29/12. 38.

Regierung Wiesbaden
30. DEZ. 1938

Finanzamt
Wiesbaden
Kong. - 7. JAN. 1939

An den Herrn Regierungs-Präsidenten
d. Stadt. Wiesbaden

Wie Sie aus beiliegendem Akte ersehen, leidet meine Schwester, an einem schweren Nervenleiden. Sie hat schon einige Sanat. Kuren mitgemacht. Doch leider ohne Erfolg. Seit zwei Jahren ist sie zu Hause nicht(?) arbeitsfähig, sodaß ich ihr den Haushalt führen muß. Infolgedessen muß dieselbe mich mit ernähren, da ich selbst nur ein kleines Einkommen habe was sich jetzt durch die Vermögensabgabe noch verringert. Meine Schwester ist in keiner Krankenkasse. Man kündigte ihr weil sie krank wurde. In meiner Versicherung ist sie auch nicht. Meine Schwester hat 37 Jahre sehr gearbeitet. Nachdem sie ihre Stellung aufgeben musste, wurde sie krank. Ich bitte höflichst um eine Ermäßigung der Vermögensabgabe & erwarte Ihren gefälligen Bescheid.

Gef. e. h.

Rosa Scharfberg
Kleiststr. 19 I

© HHStAW Abt. 685 Nr. 749

Schreiben an das Finanzamt vom Dezember 1938

Wortlaut des Schreibens:

„Wiesbaden 29/12. 38

An den Herrn Regierungs-Präsidenten d. Stadt Wiesbaden

Wie Sie aus beiliegender Akte ersehen, leidet meine Schwester an einem schweren Nervenleiden. Sie hat schon einige Sanat. Kuren mitgemacht. Doch leider ohne Erfolg. Seit zwei Jahren ist sie zu Hause nicht(?) arbeitsfähig, sodaß ich ihr den Haushalt führen muß. Infolgedessen muß dieselbe mich mit ernähren, da ich selbst nur ein kleines Einkommen habe was sich jetzt durch die Vermögensabgabe noch verringert. Meine Schwester ist in keiner Krankenkasse. Man kündigte ihr weil sie krank wurde. In meiner Versicherung ist sie auch nicht. Meine Schwester hat 37 Jahre sehr gearbeitet. Nachdem sie ihre Stellung aufgeben musste, wurde sie krank. Ich bitte höflichst um eine Ermäßigung der Vermögensabgabe & erwarte Ihren gefälligen Bescheid.

Hochachtend Rosa Scharfberg Kleiststr. 19 I “